

# Transkript von „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft? (4/5)“

## Episode 4: Repressionen

**0:00** Intro: Welchen Spielraum hat die russische Zivilgesellschaft noch?

**2:25** Politische Gefangene in Russland

**12:12** Unterstützung der Ukraine durch russische Menschenrechtler/-innen

**22:15** Repressionen gegenüber der Zivilgesellschaft und die Folgen für die NGOs

**30:49** Stimme aus Russland – eine Menschenrechtlerin

**34:24** Interview mit Irina Scherbakowa, Gründungsmitglied der Menschenrechtsorganisation „Memorial“

**46:07** Ausblick Folge 5

[0:00]

### Jingle

**Erik Albrecht:** Das sind die letzten Worte politischer Gefangener vor Gericht im heutigen Russland:

### Atmo Demonstrationen im Hintergrund

**Sprecher 1:** *„Ich habe kein Verbrechen begangen. Ich stehe wegen eines Zeitungsartikels vor Gericht, in dem ich das politische Regime, das sich in Russland etabliert hat, totalitär und faschistisch genannt habe.“*

**Oleg Orlov, 70 Jahre alt, Bürgerrechtler. 2 Jahre Haft. Im August 2024 im Rahmen des Häftlingsaustauschs zwischen Russland und westlichen Staaten freigekommen.**

**Sprecherin 2:** *„Vielleicht hätte man das noch vor einem Jahr stoppen können: im Februar oder März. Aber jetzt ist es zu spät. Und diese Schuld wird nun unser ganzes Volk tragen müssen. Und obwohl ich vom ersten Tag an gegen den Krieg war, ist es auch meine Schuld.“*

**Maria Ponomarenko, 44 Jahre alt, Journalistin, 6 Jahre Haft.**

**Sprecher 3:** *„Verbrecher müssen ihre Taten bereuen. Ich bin jedoch wegen meiner politischen Ansichten im Gefängnis. Weil ich mich gegen den Krieg in der Ukraine geäußert habe. Weil ich viele Jahre gegen die Diktatur Putins gekämpft habe. Weil ich dazu beigetragen habe, dass auf der Basis des Magnitsky-Gesetzes internationale Sanktionen gegen jene verhängt wurden, die Menschenrechte verletzt haben.*

*Ich bereue nicht nur nichts davon. Ich bin stolz darauf.“*

**Wladimir Kara-Murza, 43 Jahre alt, Politiker, Historiker, Journalist, 25 Jahre Haft wegen Hochverrats. Im August 2024 im Rahmen des Häftlingsaustauschs zwischen Russland und westlichen Staaten freigekommen.**

**Jingle**

**Erik Albrecht:** Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation „Memorial“ gibt es – Stand Mai 2024 – 705 Menschen, die in Russland aufgrund ihrer politischen Haltung verfolgt und schließlich verurteilt wurden. Seit Beginn der Großinvasion gegen die Ukraine ist eine klare Tendenz zu beobachten. Es gibt mehr Anklagen. Auch das Strafmaß ist

im Durchschnitt deutlich höher. Die Staatsmacht setzt auf Repression, um Andersdenkende für viele Jahre hinter Gittern zu bringen und auf einen Abschreckungseffekt: Dem Rest der Bevölkerung soll klar werden, was erlaubt ist und was nicht.

**Anastasia Gorokhova:** In dieser vierten Episode unseres Podcasts „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ sprechen wir über die Lage der Menschenrechte in Russland. Darüber, welchen Spielraum die Zivilgesellschaft in dem zunehmend totalitären System überhaupt noch hat. Und wir fragen, wann die russische Gesellschaft hätte sagen müssen: „Bis hierher und nicht weiter!“

## **Jingle**

Das ist Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ Ein Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung.

Episode 4: Repressionen

[2:25]

## **ZSP Yuri Borovskyh (O-Ton)**

*„Die russischen Staatsbehörden können zwar nicht alle, aber jeden festnehmen, wenn sie das so wollen.“*

**Anastasia Gorokhova:** An der Haustür des Vorsitzenden des Vereins „Russland hinter Gittern“ Yuri Borovskyh in Berlin klebt ein Sticker mit der Aufschrift „Free political Prisoners“. Der 39-jährige Programmierer arbeitet ehrenamtlich für den Verein. Es ist Wochenende, er sitzt vor seinem Computermonitor und liest in den Reden politischer Gefangener vor Gericht. Das sogenannte „Letzte Wort“ ist eine ungewöhnliche

Tradition in Russland: Ein letztes Relikt der Redefreiheit, bevor Menschen für lange Zeit weggesperrt werden. Verurteilt für ihre Werte und politischen Ansichten. Sie nutzen diese vielleicht letzte Chance, um öffentlich zu äußern, was ihnen wichtig ist. Im Russland des Jahres 2024 ist das „Letzte Wort“ fast schon ein eigenes Literaturgenre. Es existieren bereits mehrere Sammelbände. Yuri Borovskyh will ein weiteres Buch mit Reden politischer Gefangener herausgeben.

### **ZSP Yuri Borovskyh (O-Ton)**

*„Sie haben ihre Freiheit geopfert, auch für mich und für alle anderen, die diese Wende wollen. Und jetzt sind sie da, sie sind isoliert und sie brauchen Unterstützung. Sie brauchen Kontakt. Sie möchten wissen, dass sie nicht vergessen wurden, und auf der anderen Seite die Gefängnisverwaltung: Wenn die sieht, dass eine bestimmte Person immer viele Briefe bekommt, immer Aufmerksamkeit bekommt, dass in den Medien berichtet wird über die eine oder andere politische Gefangene, dann spielt das schon eine große Rolle, und das bringt immer noch Sicherheit für sie.“*

**Erik Albrecht:** Sicherheit ist in russischen Gefängnissen etwas sehr Relatives. Dessen sind sich Yuri Borovskyh und „Russland hinter Gittern“ nur allzu bewusst. Das moderne russische Gefängnisssystem ist aus dem GULag entstanden, ein Netz aus Arbeitslagern, viele davon in den entfernten Regionen des Landes gelegen. Vor allem im Stalin-Terror sind viele GULag-Häftlinge an den klimatisch harten Bedingungen in den Lagern zugrunde gegangen. Und an der Folter. Letztere habe eine lange Tradition in russischen Gefängnissen, sagt Yuri Borovskyh, da habe sich

seit Gulag-Zeiten nur wenig geändert. Der Strafvollzug sei nie grundlegend reformiert worden. „Der russische Knast ist die Hölle auf Erden“, zitiert der Menschenrechtler einen ehemaligen politischen Gefangenen.

### **ZSP Yuri Borovskyh (O-Ton)**

*„Sie werden gefoltert. Das bedeutet nicht immer, dass sie tatsächlich verprügelt werden, obwohl: Manchmal ist es auch der Fall. Das bedeutet nicht, dass sie sexuell missbraucht werden, obwohl: Manchmal ist es auch der Fall. Aber allein die Bedingungen in den Gefängnissen, in denen man jahrelang leben muss, das ist auch schon Folter. Menschen haben einfach keinen Zugang zu Medizin. Und deswegen, erst wenn jemand kurz vorm Sterben ist, erst dann wird geholfen.“*

**Erik Albrecht:** „Russland hinter Gittern“ – „Rus sidjaschaja“, wurde 2008 von der Journalistin und Publizistin Olga Romanowa in Moskau gegründet. Die Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, Häftlinge in Russland zu unterstützen: sowohl mit Rechtsbeistand und genereller Aufklärung ihrer Rechte als auch mit Lebensmitteln, Kontakt zu Verwandten und einer Resozialisierung nach ihrer Entlassung.

**Anastasia Gorokhova:** Die Arbeit von Organisationen wie „Russland hinter Gittern“ im russischen Strafvollzug zeigt, wie stark sich die Handlungsmöglichkeiten der Zivilgesellschaft seit Beginn der russischen Völlinvasion in die Ukraine verringert haben. Früher gab es einen kritischen Dialog mit den Strafvollzugsbehörden. Menschenrechtler/-innen forderten, wenigstens die ohnehin viel zu niedrigen Standards einzuhalten, die die russischen Gesetze vorschreiben. Sie konnten

sogar Aufklärungsarbeit im Bereich Menschenrechte für Gefängnispersonal organisieren. Doch in den vergangenen Jahren wurden kritische Menschenrechtler/-innen nach und nach aus diesen Foren herausgedrängt. Sie wurden ersetzt durch Vertreter/-innen systemtreuer Quasi-Zivilgesellschaft.

**Erik Albrecht:** Der russische Strafvollzug muss also schon lange dringend reformiert werden. Zwar gehen die Chancen auf Umsetzung derzeit gegen null, doch „Russland hinter Gittern“ plant schon für die Zeit nach einem Regimewechsel. Die NGO arbeitet derzeit einen Gesetzentwurf aus und schaut sich dabei auch die Erfahrungen der Transformation des Strafvollzugssystems in Deutschland nach dem Ende der DDR an.

**Anastasia Gorokhova:** Aktuell bestimmen jedoch andere Themen die Arbeit vor Ort. Und die wird immer schwieriger. Die russische Mutterorganisation von „Russland hinter Gittern“ wird von den Behörden schon seit Langem als „ausländischer Agent“ geführt. Ihre Gründerin Olga Romanowa musste Russland 2017 aufgrund eines Konflikts mit den Strafvollzugsbehörden verlassen. Seit 2022 versucht der deutsche Verein aufzufangen, was für die Kollegen/-innen in Russland zu gefährlich geworden ist. Zum Beispiel Ukrainer/-innen in russischen Gefängnissen ausfindig zu machen und ihnen zu helfen.

### **ZSP Yuri Borovskyh (O-Ton)**

*„Als manches Territorium von Russen besetzt wurde, gab es über 2.000 ukrainische Gefangene, die in der Ukraine verurteilt wurden und in den ukrainischen Gefängnissen saßen. Die wurden einfach nach Russland entführt. Das sind Menschen, die jetzt irgendwo in Russland sind, und*

*irgendwann werden sie logischerweise auch entlassen, und sie müssen nach Hause.“*

**Erik Albrecht:** Das ist nicht das Einzige, womit sich die Organisation seit dem großflächigen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine auseinandersetzen muss. Der Chef der privaten Wagner-Armee Jewgenij Prigoschin, der 2023 nach einem Aufstand bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen ist, tourte durch Strafkolonien und rekrutierte Gefangene für die Front. Geld und eine Begnadigung durch Putin waren der Lohn für den sechsmonatigen Einsatz, unabhängig von der Schwere der Tat galt dies auch für Gewaltverbrecher. „Russland hinter Gittern“ schätzt, dass Prigoschin so 50.000 Häftlinge als Soldaten – und in vielen Fällen als billiges Kanonenfutter – anwerben konnte. Ein Deal, der damals nach russischem Recht noch illegal war. Nach dem Ende Prigoschins ist nun das Verteidigungsministerium für das Anwerben von Strafgefangenen zuständig, erzählt Yuri. Die Gesetze wurden seitdem angepasst. Statt einer Begnadigung winkt den Soldaten nach Ende ihres Dienstes die Umwandlung ihrer Haft in eine Bewährungsstrafe. Und ihre Dienstzeit soll nun so lange dauern, wie Russland Krieg gegen die Ukraine führt.

### **ZSP Yuri Borovskyh (O-Ton)**

*„Wir haben gesehen, wie das ganze System funktioniert, in dem Sinne, dass man Gefangene zum Krieg rekrutieren kann. Das ganze System lässt das zu, obwohl das eigentlich nicht normal ist. Das ist verboten, das Gesetz verbietet das. Also, das war mal der Fall, jetzt nicht mehr. Jetzt ist ja juristisch gesehen alles erlaubt.“*

**Anastasia Gorokhova:** Wie viele Häftlinge jetzt noch direkt aus dem Knast an die Front kommen ist unklar, die Zahlen schwanken, sagt Yuri Borovsky. „Russland hinter Gittern“ erfahre vor allem durch Briefe von solchen Gefangenen, die sich oftmals selbst an die Organisation wenden. Aber nicht etwa aus Angst, an die Front ziehen zu müssen.

### **ZSP Yuri Borovskyh (O-Ton)**

*„Es gibt dutzende Briefe, wo Menschen dann tatsächlich kämpfen wollen für Putin, warum auch immer sie uns schreiben... Oder halt Frauen, die sagen, ne, mein Ehemann war in dem und dem Gefängnis und wurde rekrutiert. Jetzt weiß ich nicht mehr, wo er ist. Aber ja, das ist auch sehr interessant, was sie uns auch schreiben: ‚Wir unterstützen natürlich diesen Krieg, wir unterstützen natürlich Putin. Denken sie nicht, dass wir irgendwie dagegen sind. Nein, nein, nein! Wir sind ganz normal.‘ Weil sie der Meinung sind, dass es die einzige richtige Einstellung ist und sein kann.“*

**Erik Albrecht:** 50.000 Häftlinge als Soldaten. Das sind 50.000 Männer, viele davon Schwerverbrecher, die auf dem Umweg über die Front zurück in die Freiheit kommen. Schon heute leidet die russische Gesellschaft unter ihrer Gewalt.

**Anastasia Gorokhova:** So wurde im Juni 2024 ein 49-jähriger Mann im Gebiet Kemerowo unter dem Verdacht festgenommen, ein 12-jähriges Mädchen bestialisch ermordet zu haben. Auch er war aus der Strafkolonie für den Krieg gegen die Ukraine angeworben worden, wo er



eine 13-jährige Haftstrafe wegen Mordes absaß. Er war Anfang 2024 aus dem Krieg nach Kemerowo zurückgekehrt.

## **Kurze Pause**

**Erik Albrecht:** Die Lage der Menschenrechte in Russland ist also katastrophal.

Dabei sind diese in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 verbrieft. Diese hat auch Russland unterschrieben. Zu ihnen gehören unter anderem die folgenden politischen Rechte:

### **Sprecher/-innen:**

Recht auf Leben

Verbot der Folter

Recht auf persönliche Freiheit

Recht auf Familie und Privatleben

Recht auf ein faires Verfahren

Recht auf Religionsfreiheit

Meinungsäußerungsfreiheit

Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit

Recht auf politische Mitbestimmung

**Erik Albrecht:** In den vergangenen Jahrzehnten hat das Regime die bürgerlichen Freiheiten in Russland immer weiter verengt, obwohl Menschenrechtsorganisationen dagegen ankämpften. Menschenrechte wurden dabei häufig als angeblich nicht vereinbar mit traditionellen russischen Werten dargestellt.

[12:12]

**Anastasia Gorokhova:** Doch am schlimmsten ist Russlands Umgang mit Menschenrechten derzeit außerhalb seines Staatsgebiets: im Angriffskrieg gegen die Ukraine. Die russische Staatsmacht lässt Ukrainer/-innen verschleppen oder trennt ukrainische Kinder von ihren Eltern und gibt sie zur Adoption frei. Laut dem ukrainischen Präsidentialamt sind es mehr als 19.500 Kinder. Aber auch Erwachsene sind nach Russland illegal deportiert worden. Diesen Menschen innerhalb Russlands zu helfen, bedeutet ein gigantisches Risiko. Trotzdem gibt es Menschenrechtler/-innen und auch Netzwerke von Freiwilligen, die hier noch aktiv sind.

## **Musik**

**Erik Albrecht:** Viele tun das aber bereits aus dem Exil: Zum Beispiel die 2022 gegründete „Help Desk Media Foundation“, ins Leben gerufen von dem russischen Medienmanager und ehemaligen Verleger des unabhängigen Onlinemediums „Meduza“ Ilya Krasilschik: Das Team arbeitet von Berlin und Vilnius aus. Die Stiftung sammelt Geld für die ukrainische Zivilbevölkerung und überweist es an ukrainische Partnerorganisationen, die damit Hilfe leisten können.

## **ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)**

*„Wir werden so lange helfen, solange die russischen Raketen in die Ukraine fliegen. Das ganze Projekt wird so lange bestehen, wie Russland die Ukraine bombardiert.“*

**Anastasia Gorokhova:** Ich sitze mit Sofya Zhukova in ihrem kleinen Büro in der Altstadt von Vilnius. Der zweite Jahrestag des Beginns der Vollinvasion ist gerade vorbei. Hinter der 38-jährigen Sofya hängt eine weiß-blau-weiße Fahne: So stellt sich die russische Opposition die Flagge eines anderen, demokratischen Russlands vor. Das Rot ist durch Weiß ersetzt. Ein Symbol für die Abkehr von Russlands blutiger Politik gegenüber seinen Nachbarländern.

Die Charity-Direktorin arbeitet mit einer weiteren Kollegin zusammen, für ein größeres Team fehlt gerade das Geld. Ein paar Monate nach unserem Gespräch wird „Help Desk“ deshalb sein Nachrichtenportal einstellen. Nur die Hilfsprogramme bleiben.

**Erik Albrecht:** Gerade hat „Help Desk Media“ gemeinsam mit dem TV-Sender „TV Rain“ – und dem Online-Medium „Meduza“ – beide ebenfalls im Exil, eine neue Spendenaktion gestartet – „Davajte“: „Gebt“, heißt sie – ein Klick und schon hat man Menschen in der Ukraine geholfen, und zwar jeden Monat. Die gewünschte Summe wird automatisch vom Konto abgebucht. Mittlerweile habe man durch die Aktion 42.000 Euro pro Monat sammeln können. Spenden soll einfach sein, sagt Sofya. Aber im heutigen Russland ist selbst Spenden weder unkompliziert noch ungefährlich. Denn im Dezember 2023 hat die russische Justiz „Help Desk Media“ zur „unerwünschten Organisation“ erklärt.

### **ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)**

*„Wir nehmen kein Geld mehr aus Russland an. Uns ist klar, was das für ein Risiko für die Menschen dort ist, einer ‚unerwünschten Organisation‘ Geld zu spenden. Dafür kommt man ins Gefängnis. Außerdem sagen wir ja auch offen, dass wir für die Ukraine Geld sammeln, was die Sache noch gefährlicher macht. Dafür gibt es hohe Haftstrafen in Russland. Deswegen kommunizieren wir das ganz deutlich: Wenn jemand von Russland aus spenden möchte, dann nicht direkt, sondern am besten über Freunde im Ausland. Das ist sicherer.“*

**Erik Albrecht:** 2023 hat die Stiftung insgesamt 300.000 Euro gesammelt. Über die Hälfte des Betrags sei in Rubel gespendet worden, erzählt uns Sofya. Das war noch, bevor die Organisation vom russischen Staat als unerwünscht eingestuft wurde. „Help Desk Media“ positioniert sich als internationale Stiftung, für Ukrainer/-innen sind sie aber ganz eindeutig russisch und das ist oft ein Problem. Viele Partnerorganisationen vor Ort machen diese Partnerschaft nicht öffentlich.

### **ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)**

*„Nachdem wir eine ‚unerwünschte Organisation‘ geworden sind, ist es einfacher geworden. Wir haben da sofort den Unterschied gespürt – wenn du in der Ukraine sagst, dass du in Russland als unerwünscht giltst, fällt die Reaktion gleich entspannter aus, und die Bereitschaft, unsere Hilfe anzunehmen, steigt.“*

**Anastasia Gorokhova:** Auf der Webseite kann man auch für Konkretes spenden: für Brot für die Frontgebiete, die OP eines verwundeten Mannes aus dem Gebiet Donezk, der im Winter beim Schneeschippen von russischen Raketen verwundet wurde, für neue Fenster im Tierheim, für Bewohner des Dorfes Hroza bei Kupjansk, in dem am 25. Oktober 2023 russische Raketen 59 Menschen getötet haben. Jede Familie in dem kleinen Dorf war davon betroffen. Der Krieg hat Kontakte zwischen der russischen und der ukrainischen Zivilgesellschaft schwierig gemacht. Für „Help Desk Media“ sind die Netzwerke, die sie trotzdem aufbauen konnten, deshalb umso wertvoller.

### **ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)**

*„Ein echter Dialog zwischen uns wird erst möglich sein, wenn Russland für seine Handlungen bestraft wird, wenn der Krieg zu Ende ist und alle Verbrecher gefasst sind. Und wenn alle Reparationen, die gezahlt werden müssen, auch wirklich ausgezahlt sind. Für den Moment versuchen wir, zumindest die Kontakte zu erhalten, bei denen Menschen auf beiden Seiten bereit sind, zusammenzuarbeiten, um die Not zu lindern. Das ist unsere Haltung dazu.“*

**Erik Albrecht:** Sofya arbeitet seit 2015 im Wohltätigkeitsbereich. In den Jahren vor 2022 war sie für die gemeinnützige Stiftung „Nuschna Pomosch“ – „Hilfe gesucht“ tätig. „Nuschna Pomosch“ unterstützte andere Wohltätigkeitsorganisationen und soziale Projekte in Russland. Bis zu ihrem Exil war Sofya dort fürs Fundraising verantwortlich. Seit 2024 gilt die Organisation in Russland als „ausländischer Agent“.

### **ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)**

*„Ich habe gesehen, wie sich für die Menschen etwas änderte. Die besten Jahre für die Wohltätigkeit waren 2017 und 2018. Damals fühlten sich die Menschen frei und wollten helfen. Die Zivilgesellschaft wurde aktiver. Das war damals der Höhepunkt eines Bewusstseins, dass man etwas verändern kann.“*

**Anastasia Gorokhova:** Sofya erinnert sich, dass auch sie daran geglaubt hat, dass nun alles anders wird. An Tagen, an denen es gelang, ein Krankenhaus mit wichtigen medizinischen Geräten auszustatten – und damit Leben zu retten –, habe sie nicht anders gekonnt, als an Fortschritt zu glauben. Und trotzdem spürte Sofya damals auch schon viel Angst. Sie hatte sogar mit ihrem Partner Codewörter für den Fall ihrer Festnahme vereinbart.

### **ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)**

*„Ich hatte Angst, dass meine Haustür um 6 Uhr morgens eingetreten wird und die Polizei, die Sicherheitstruppen OMON, in meiner Mietwohnung stehen, mein damals achtjähriges Kind aus dem Bett zerren, meine Sachen durchwühlen und Beweise dafür suchen, dass ich Russland in eine ‚marginale Gesellschaft‘ verwandeln will. Dabei habe ich alles, was ich seit 2015 getan habe, für die Bürger dieses Landes getan.“*

**Erik Albrecht:** Ein Land, das solche wie sie nun einsperrt oder ins Exil drängt, während es das Nachbarland bombardiert. Sofya sagt, es fühle

sich für sie an wie in Pompeji: Alle Errungenschaften und Bemühungen seien unter einer Schicht aus Asche begraben.

### **ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)**

*„Ich denke, wir haben an manchen Stellen wirklich nicht genug getan. Wir haben es manchmal nicht geschafft, die Menschen mitzunehmen. Und manchmal hatten wir zu viel Angst. Ich habe erst 2022 verstanden, dass es sinnlos ist, es der Staatsmacht recht machen zu wollen. Es ist sinnlos, mit Terroristen zu verhandeln, absolut zwecklos. Und das sehen wir jetzt klar und deutlich. Aber ich frage mich, was hätte man ändern können? Und ich denke, es ist die Arbeit in den Regionen. Die NGOs in Russland waren hauptsächlich in Großstädten wie Moskau, St. Petersburg, Jekaterinburg und Nowosibirsk aktiv. Aber Russland ist mehr als das. Und wenn 50 Prozent aller zivilgesellschaftlicher Organisationen in Großstädten arbeiten, kann man auch nicht mit einer breiten Unterstützung der Bevölkerung rechnen.“*

**Anastasia Gorokhova:** Die Armut der Bevölkerung sei ein Thema, mit dem man sich auch nicht ausreichend beschäftigt habe, gibt Sofya zu.

13,5 Millionen Menschen lebten laut „Rosstat“, dem offiziellen Statistikamt, in Russland 2023 unter der Armutsgrenze. Das sind 9,3 Prozent der Bevölkerung. Das unabhängige soziologische Projekt „Russian Field“ will im Oktober 2023 wissen: „Glauben Sie, dass in den nächsten ein bis zwei Jahren das Leben der Russen schlechter oder besser wird?“ 43 Prozent der Befragten antworten „schlechter“. 31 Prozent erwarten keine Veränderung und nur 21 Prozent, meist über

60-Jährige, mit dem Fernsehen als Hauptinformationsquelle, sind optimistisch.

### **ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)**

*„Wenn du nichts zu essen hast und dich nur von dem ernährst, was du selbst anbaust, denkst du nicht an die Zivilgesellschaft. Das interessiert dich nicht. Dich interessiert nur, wie du dich und deine Familie durchbringst. Und auf dem Stimmzettel kreuzt du an, was man dir ‚befohlen‘ hat. Nach dem Motto: ‚Wir leben, wie wir leben, und wenn sich was ändert, dann wird's vielleicht nur noch schlimmer.‘“*

[22:15]

**Erik Albrecht:** Lange vor der russischen Großinvasion in die Ukraine verengte das Regime die Handlungsräume der Zivilgesellschaft systematisch. Das Muster war bei jedem Schritt ein wenig das gleiche: Auf ein neues Gesetz folgte ein Aufschrei der organisierten Zivilgesellschaft. Kritiker/-innen warnten vor den Folgen. Doch eine Debatte blieb meist beschränkt auf den engeren Kreis der Menschenrechtler/-innen und unabhängigen Journalisten/-innen. Große Proteste, getragen von breiten Schichten der Bevölkerung? Fehlanzeige. Deshalb arrangierte sich die Zivilgesellschaft und lernte, unter den neuen Bedingungen weiterzuarbeiten.

### **Musik kurz**



**Erik Albrecht:** Das erste Mal spürbar schlimmer wurde es für den NGO-Sektor 2012, mit der Einführung des Gesetzes gegen „ausländische Agenten“. Damit konnte der russische Staat Organisationen als „vom Ausland unterstützt oder beeinflusst“ labeln, die einen Teil ihrer Finanzierung aus ausländischen Quellen bezogen. Im Inland kann das Regime dagegen sicherstellen, dass Gelder an ihm genehme Organisationen fließen. Inzwischen erklärt das Justizministerium auch Einzelpersonen wegen ihrer Regimekritik zu „ausländischen Agenten“.

**Anastasia Gorokhova:** Wir treffen uns mit Nadezhda, einer russischen Menschenrechtlerin mit 30-jähriger Erfahrung, die erzählt, dass das Gesetz in ihrem Beruf alles verändert hat. Nadezhda ist nicht der wahre Name der Menschenrechtlerin. Den können wir zu ihrem Schutz nicht nennen. Sie musste Russland verlassen, um ihre Arbeit aus dem Exil fortsetzen zu können. Zu Hause ist sowohl ihre Familie als auch ihr Team. Um die Menschen vor Ort zu schützen, können wir auch weder ihren Aufenthaltsort nennen noch den Namen der NGO.

**ZSP Nadezhda (O-Ton russ.):**

*„Am Anfang war es sehr schwierig für uns. Ich erinnere mich noch daran, wie auf dem Gebäude von der Menschenrechtsorganisation ‚Memorial‘ mit riesigen Buchstaben ‚ausländische Agenten‘ geschrieben wurde – in metergroßen Buchstaben! Auch auf Häusern anderer Menschenrechtsorganisationen im ganzen Land stand das, auch da, wo ich gearbeitet habe.“*

**Anastasia Gorokhova:** Die metergroßen Buchstaben wurden von Unbekannten an die Gebäude gesprayed, niemand dafür festgenommen.

Am Eingang der Menschenrechtsorganisation „Memorial“, die Ende 2021 dann vom Verfassungsgericht liquidiert wurde und deren Mitarbeiter/-innen nun entweder im Exil leben oder bereits in Haft sind, stand neben „ausländischer Agent“ noch der Zusatz: „I Love USA“. Der Titel „ausländischer Agent“ sei nicht umsonst von der Staatsmacht gewählt worden, sagt Nadezhda. „Agent“ wird unbewusst gleichgesetzt mit dem Wort „Spion“ – und das ist jemand, der gegen dein Land agiert, also ein Feind. Das hat sich in das Bewusstsein der Bevölkerung eingebrannt. Aber das Gesetz brachte auch noch andere Schwierigkeiten:

### **ZSP Nadezhda (O-Ton russ.)**

*„Dieses Gesetz verlangt eine sehr komplizierte Buchführung und jedes Quartal Finanzberichte. Das betrifft die Finanzierung. Denn ursprünglich bekam man das Label nur, wenn man ausländisches Geld annahm. Heute werden Organisationen auch ohne Finanzierung aus dem Ausland gelabelt, nur weil sie Kritik an den Verhältnissen äußern. Sehr viele Spender wollen solche Organisationen natürlich nicht mehr unterstützen – wenn überhaupt, dann nur noch anonym. Deshalb können sich viele Organisationen bestenfalls gerade noch über Wasser halten.“*

**Erik Albrecht:** Nadezhda glaubt heute, dass sie anfangs dieses Gesetz und seine Folgen unterschätzt habe. Als das Justizministerium dann auch ihre Organisation zum „ausländischen Agenten“ erklärte, war das für sie ein Schock. Das Regime habe es geschafft, alle, die sich mit Menschenrechten befassen, zu Feinden zu erklären.

**Anastasia Gorokhova:** Beim Label „ausländischer Agent“ blieb es nicht. 2015 trat das Gesetz über „unerwünschte Organisationen“ in Kraft. Jede nichtstaatliche Organisation, sowohl innerhalb als auch außerhalb Russlands, kann als „unerwünscht“ markiert werden, wenn sie nach Ansicht des Staates „eine Gefahr für die Verfassungsordnung der Russischen Föderation darstellt, für die Verteidigungsfähigkeit und Sicherheit des Landes“.

**Erik Albrecht:** Stand Juni 2024 sind das 161 Organisationen: darunter z. B. Umweltschutzorganisationen wie „Greenpeace“ oder der „WWF“, Medien wie das Onlineportal „Meduza“ oder Sender wie „Radio Free Europe“, aber auch politische Stiftungen und Thinktanks wie die „Friedrich-Ebert-Stiftung“ oder das „Deutsche Historische Institut“ in Moskau, und viele andere, die wir hier in diesem Podcast bereits erwähnt haben. Ein Großteil davon wurde nach dem Beginn der Vollinvasion in dieses Register aufgenommen.

**Anastasia Gorokhova:** Aber Nadezhda erinnert sich auch noch an ganz andere Zeiten: Zum Beispiel daran, wie 2004 der „Menschenrechtsrat beim Präsidenten der Russischen Föderation“ ins Leben gerufen wurde. Dieser sollte angeblich dazu dienen, Zitat: „Vorschläge zur Verbesserung des Schutzes der Rechte und Freiheiten der Bürger zu unterbreiten“. In unterschiedlichen Jahren waren dort beispielsweise die nun im Exil lebende Politologin Ekaterina Schulman Mitglied oder etwa die bereits verstorbene, legendäre Vorsitzende der Moskauer Helsinki-Gruppe Ljudmila Alexejewa. Mit den Jahren schrumpfte der Einfluss des Menschenrechtsrates immer mehr, liberale Mitglieder wurden herausgedrängt. Die Helsinki-Gruppe wurde gar 2022 per Gerichtsbeschluss aufgelöst. Seit der Vollinvasion gegen die Ukraine finden sich nur noch regimetreue Mitglieder in dem Gremium.

**Erik Albrecht:** Für Nadezhda scheint es heute fast surreal, dass es eine Institution gab, in der auch kritische Stimmen Zugang zum Präsidenten hatten. Putin habe als Demokrat erscheinen wollen, glaubt sie. Trotz allem habe man aber auch Erfolge vorzuweisen gehabt.

**ZSP Nadezhda (O-Ton russ.)**

*„Ich bin der Meinung, dass die Menschenrechtsbewegung eines der stärksten Segmente der Zivilgesellschaft war. Das war ein professionelles Netzwerk mit starken Experten, viel Wissen und Können. Menschen, die sich hervorragend in der Gesetzgebung auskannten, auf Faktenbasis Angeklagte verteidigten und Gutachten erstellten. Das war sehr professionell, eine sehr tolle Zeit.“*

**Erik Albrecht:** Am 16. September 2022 ist Russland aus der Europäischen Menschenrechtskonvention ausgetreten, in der das Land seit 1998 Mitglied war. Von 1996 bis 2022 war Russland auch Mitglied des Europarats. Nun führt es einen völkerrechtswidrigen Krieg.

**ZSP Nadezhda (O-Ton russ.)**

*„Als die Vollinvasion gegen die Ukraine begann, habe ich meinen Kollegen vorgeschlagen, uns zusammenzutun und etwas dagegen zu unternehmen. Als Antwort bekam ich vor allem Ablehnung. Die einen sagten, sie fühlten sich professionell ausgebrannt. Die anderen, dass sich ihre Haltung geändert habe. Und das war das Schlimmste.“*

**Anastasia Gorokhova:** Ein großes Problem und einer der Gründe für die heutige Katastrophe sei es auch, dass niemand in Russland mit den Traumata gearbeitet habe: nicht mit den Traumata der Kriege, dem Zerfall der Sowjetunion, den Repressionen in der Stalin-Ära: einfach mit keinem Trauma. Aber dies sei nicht nur ein Versäumnis des Staates, sagt die Menschenrechtlerin.

### **ZSP Nadezhda (O-Ton russ.)**

*„Wir haben nicht die richtigen Worte gefunden, um über Menschenrechte zu sprechen. Wir haben nicht vermitteln können, dass dir diese Rechte von Geburt an gegeben sind. Dass sie dich erst zum Menschen machen. Wir brauchen andere Methoden und Gesprächsformen, um das zu erklären. Denn so, wie wir gearbeitet haben, hat das nicht funktioniert.“*

**Anastasia Gorokhova:** Nadezhda und viele andere Menschenrechtler/-innen arbeiten trotz allem weiter, egal ob aus dem Exil oder sogar noch aus dem Land selbst. Seit die Repressionen zunehmen, ist der Bedarf an solchen Menschen noch größer geworden, ihre Möglichkeiten werden dabei von Tag zu Tag limitierter.

### **Kurze Pause**

[30:49]

**Anastasia Gorokhova:** Wir haben mit einer Menschenrechtlerin aus Russland sprechen können, die uns in einem Monolog erzählt, wie ihr

Leben und ihre Arbeit unter diesen Bedingungen aussieht. Aus Sicherheitsgründen können wir auch bei ihr weder den Namen der Person noch die Stadt, in der sie sich befindet, nennen. Auch den Originalton können wir nicht benutzen.

**Sprecher/-in:** *„Ich bin seit fast 30 Jahren aktiv in dem Bereich Menschenrechte in Russland. Wir haben in den Jahren als Organisation sehr viel gemacht, vor allem sehr viel Aufklärungsarbeit. Nicht nur für Aktivisten/-innen, für Journalisten/-innen oder andere Bürger/-innen, sondern auch für Mitarbeiter/-innen des Strafvollzugs, der Polizei, der Ermittlungsbehörde oder Staatsanwaltschaft und auch der Gerichte. Es gab Seminare, in denen wir erzählt haben, was Menschenrechte sind, was die internationalen Normen sind und warum sie wichtig sind. Es gab gesellschaftliche Kontrollräte, ein Rechtsschutzsystem und rechtliche Bildungs- und Aufklärungsarbeit. Und damit sah die Lage der Menschenrechte zumindest bei uns in der Region eine Zeit lang gar nicht schlecht aus.*

*Ich selber war Mitglied in einigen öffentlichen Gremien. Seit meine Organisation aber zum ‚ausländischen Agenten‘ erklärt worden ist, wurden ich und meine Kollegen/-innen rausgedrängt. Wir können keine Aufklärungsarbeit mehr für die Behörden leisten. Man hat uns komplett aus dem öffentlichen Raum gedrängt. Man hat uns de facto zu Staatsfeinden erklärt.*

*Es gab eine anonyme Denunziation: angeblich würden wir einer rechtswidrigen Tätigkeit nachgehen. Daraufhin hat man uns per Gerichtsbeschluss geschlossen. Juristisch gesehen gibt es unsere NGO also überhaupt nicht mehr. Aber wir arbeiten trotzdem weiter – im Stillen.*

*Die Tätigkeit unserer Organisation haben wir in ganz viele kleine Initiativen aufgeteilt. Jetzt sind wir zu einer Art Anlaufstelle für Menschen mit Antikriegshaltung geworden. Wir kündigen keine Veranstaltungen oder Treffen an, die Informationen darüber verbreiten sich durch Mund-zu-Mund-Propaganda, damit die Behörden nicht darauf aufmerksam werden. Durch die steigenden Repressionen steigt auch der Bedarf an unserer Arbeit. Wir haben sehr viele Anfragen, sehr viele brauchen unsere Hilfe, aber wir haben wenig Möglichkeiten, sie legal zu leisten.*

*NGOs wurden eine Zeit lang gut unterstützt in Russland, aber dieses Regime braucht uns nicht mehr. Das heutige Russland braucht keine Zivilgesellschaft. Sogar diejenigen, die die sogenannte ‚Spezialoperation‘ und Putin unterstützen: Wenn die anfangen auf Kommunalebene gegen etwas zu protestieren, werden auch sie schnell mundtot gemacht. Aktivität ist generell unerwünscht.*

*In kleineren Städten war auch vor dem Krieg nicht viel los. Jetzt ist aber gar nichts mehr los, weil so viele NGOs und Initiativen schließen mussten und viele das Land verlassen haben.*

*Ich habe große Angst, trotzdem bin ich noch hier. Ich will Russland nicht verlassen, das ist mein Zuhause. Und solange ich das Gefühl habe, dass ich noch mit Leuten sprechen kann, zumindest etwas tun kann, werde ich das.“*

[34:24]

**Jingle**

**Anastasia Gorokhova:** *Heute begrüßen wir online zugeschaltet Prof. Dr. Irina Scherbakowa, Germanistin, Historikerin und Gründungsmitglied der Menschenrechtsorganisation „Memorial“.*

*Frau Scherbakowa, Sie haben „Memorial“ Ende der Achtzigerjahre mitgegründet. Welche Bedeutung hat „Memorial“ in den vergangenen dreißig Jahren für Russland gehabt?*

**Irina Scherbakowa:** Zur Gründungsversammlung von „Memorial“ im Jahr 1989 kamen über 1.000 Menschen, die eigentlich diese Organisation gegründet haben, und das war ein ganz wichtiges Ereignis, ein sehr bedeutendes, weil man zum ersten Mal in der sowjetischen Geschichte öffentlich über ein Denkmal sprach: Und dieses Denkmal sollte den Opfern gewidmet werden. Also, wie gesagt, damals war das vielleicht von ganz großer Bedeutung, also für die Anfänge der Zivilgesellschaft.

Also, es ging um die ganze sowjetische Zeit. Eine ganz einfache Parole – Wir wollen Wahrheit, wir wollen mehr Wahrheit. Wir wollen wirklich erfahren, wie viele Opfer es gab, also wo die begraben liegen, wo der GULAG war, und das alles.

Es ging darum, dass also die Menschen ein Gefühl hatten, wenn man sich irgendwie nicht befreit von diesem Joch dieser Vergangenheit und von den Strukturen, die dann eigentlich von Stalin gestartet worden sind. Also, dieses System wurde sozusagen aus Stein gemeißelt zur Stalin-Zeit, und obwohl morsch, natürlich, und ohne Massenterror und so, und schon sehr zerfallen, aber sozusagen das System in sich blieb. Und man hatte dann die Idee, wenn man das endlich aufarbeitet, dann kann man auch mit den Reformen beginnen. Und deshalb war das damals gesellschaftlich sehr relevant. Es war in Wirklichkeit nur eine kurze Zeit.



**Erik Albrecht:** *Woran lag das? Menschenrechte sind ja bis heute in Russland ein Thema, was viele Leute auch beschäftigt, und ich finde, in vielen persönlichen Gesprächen kommen immer wieder Punkte, dass Menschen sich auch nicht unbedingt geschützt fühlen vom Staat, dass eben Willkür des Staates ein Problem sei, sei es in der Geschäftswelt, sei es im öffentlichen Leben. Warum ist dieses Thema Menschenrechte nicht besser in der russischen Gesellschaft verankert?*

**Irina Scherbakowa:** Also, es gab noch sehr, sehr kurze Phasen, wo die Menschen also wirklich für ihre Rechte offen gekämpft haben. Alles das war ja, wie gesagt, es gab ja absolut keine Tradition.

Und in den Neunzigerjahren, als man am Anfang angeblich dieses Gefühl hatte ... also wurde, von vielen Menschen geteilt: Also so ein Befreiungs- .., Aufbau von Demokratie. Das wurde ziemlich schnell zerschlagen durch die wirtschaftlichen Reformen, die eben sehr hart auf die Menschen geschlagen haben.

Und in Wirklichkeit war das ein sehr, sehr schwieriger Prozess, weil also sozusagen diese Ruinen, diese sozialistischen Ruinen waren aus Beton, und noch schlimmer. Ich meine jetzt absolut in einem übertragenen Sinne, und der Terror und die absolute, würde ich sagen, Negierung, wirklich von irgendwelchen Rechten, die ein Mensch gegenüber einem Staat haben kann und sich verteidigen kann, also die war gravierend, und davon hatte „Memorial“ immer wieder gesprochen. Also dieser Massenterror war eine unglaublich harte Schule: in einem ganz, ganz schlechten Sinne dieses Wortes. Dass die Menschen, dass die Angst, die sie gebracht hat, Atomisierung der Gesellschaft, eigentlich Anpassung, Denunziantentum, Lügen, Heuchlerei, und was alles

sozusagen aus dieser Angst und Anpassung herauskommt, die wurde von Generationen von Menschen verinnerlicht. Also dagegen vorzugehen, dagegen zu kämpfen, war unglaublich, unglaublich schwierig.

**Erik Albrecht:** *Sie haben gerade gesagt, der Kampf war ein harter. würden Sie rückblickend sagen, Sie haben diesen Kampf verloren als Zivilgesellschaft.*

**Irina Scherbakowa:** Ja, wie tragisch das auch ist. Es gab natürlich auch einen Widerstand, wirklich einen Widerstand, einen Kampf für die Freiheit und so. Und „Memorial“ war ein Teil dieses Kampfes, aber in den Nullerjahren, als auf der Welle von allen diesen Stimmungen Putin an die Macht gekommen ist, – und man muss ja sagen, er ist das erste Mal bei den ersten Wahlen, ist er wirklich gewählt worden. Das kann man ja wohl sagen, dass die Mehrheit der Bevölkerung wirklich in ihm eine passende Figur sah. Seit der Zeit ging es natürlich in die Richtung Abbau von Demokratie und Abbau von Anfängen dieser Demokratie und bis hinein in einen autoritären Staat, dann in eine Diktatur.

Und „Memorial“ passte da überhaupt nicht hinein, und es wurde dann liquidiert und, würde ich sagen, hauptsächlich aus dem Grund, die Staatsanwaltschaft hat das deutlich und klar in dem Prozess gesagt, dass „Memorial“ bemüht war, ein Bild der Vergangenheit zu schaffen, das eigentlich sozusagen gegen diese neue Staatsideologie gerichtet ist: „Und das ist nicht unsere Sicht auf die Vergangenheit. Ihr wolltet einen Terrorstaat darstellen, das teilen wir nicht, und deshalb macht ihr eine schädliche Arbeit in der Bildung, in der Aufklärung und so, und deshalb muss ‚Memorial‘ liquidiert werden.“

Wir hatten Unterstützung, es gab Proteste, es gab Briefe, Menschen waren entsetzt, dass „Memorial“ liquidiert wird und so weiter und so fort, das stimmt alles. Aber das war nicht der, würde ich sagen, überwiegende Teil der russischen Gesellschaft.

Und in diesem Sinne kann man ja sagen, wir haben eine Niederlage erlitten, weil die Menschen die Idee der Befreiung, die Idee der Freiheit, Meinungsfreiheit, Demokratie, freien Wahlen nicht verinnerlicht haben.

Und die Vergangenheit hat zurückgeschlagen und in einer ganz konkreten Form, indem man Dutzende von Stalin-Denkmalern, vor allem in den letzten Jahren, in Russland aufgestellt hat. Was will man noch mehr als Symbol eines Staates und eines repressiven Staates?

**Anastasia Gorokhova:** *Das alles bringt mich wieder zu meinem Lieblingsthema Aufarbeitung, und da wollte ich fragen, man hat über die Opfer gesprochen, wenigstens ein bisschen, aber hat man auch wirklich über die Täter gesprochen in diesen dreißig Jahren?*

**Irina Scherbakowa:** Diese Aufarbeitung der Tätergeschichte, die ist sowieso eine schwierige, auch die deutsche Erfahrung zeigt uns das. Und nicht nur die deutsche Erfahrung. Und in Russland war das so: Stalin ist drei Jahre nach seinem Tod von der Partei verurteilt worden, also soweit es Parteiturteil gab. Aber alle seine Denkmäler sind entfernt worden, alle Zitate, alle! Aus den Lehrbüchern, aus den Schulbüchern, also sie sind weggefegt worden, also er ist aus dem Mausoleum rausgeschmissen worden, und es gab eine Formel: Natürlich, die Partei wurde in Schutz genommen, sie hat sich ja gereinigt und so, die hat Selbstopfer getragen, was natürlich auch stimmt, und die Formel war,

das verdankt man Stalin, den Personenkult natürlich, und nicht nur Stalin.

Aber erstens wurde der Prozess abgebrochen, 1964, nachdem Chruschew entmachtet worden ist, und es ging sozusagen in die andere Richtung, also mit dem Kult des Großen Vaterländischen Krieges, und mit dem ist automatisch wiederum Stalin nicht rehabilitiert, aber wenigstens sozusagen: Sein Schatten wurde dann doch nach wie vor immer größer und präsenter, sozusagen.

Wir wissen um die Mechanismen des Terrors, also wir wissen um wirklich namentlich, also die Namen von Organisatoren, und es gibt sehr viele Dokumente, die das beweisen.

Es gibt 40.000 Bände, also wer ist zuständig für den, zum Beispiel für den Großen Terror, auch danach und so. Wir haben 40.000 Kurzbiografien von Tätern erfasst. Das war natürlich auch ein Grund, warum wir so gehasst worden sind. Auch von der Staatssicherheit, und da wurde also gesagt, dass wir den Bürgerkrieg entfesseln wollen, indem wir diese Menschen bei den Namen nennen und so weiter und so fort.

Aber diesen Schritt zu machen und sich zu gestehen, das war ein verbrecherisches Regime, das war ein verbrecherischer Staat wie der Nationalsozialismus auch, und ein Prozess musste dahin, und Lustration, was die Sicherheitsorgane anbetrifft, und diesen Schritt, der ist nicht gemacht worden. Und er war für die Menschen aus mehreren Gründen sehr, sehr schwierig, auch deshalb, weil diese Opfer-Täterrolle in Russland durch Jahrzehnte eine ganz, ganz schwierige war. Wo die Täter zu den Opfern geworden sind, manchmal auch umgekehrt: Opfer zu den Tätern.

**Erik Albrecht:** *Das klang sehr, sehr unausweichlich quasi, dass das ein Prozess war, wo die Zivilgesellschaft eigentlich nur zugucken konnte. Und daher kommt bei mir jetzt noch die Frage: Welche Verantwortung trägt die Zivilgesellschaft für das, was passiert ist?*

**Irina Scherbakowa:** Ja, also ich bin der Meinung, dass es ist natürlich eine große ... das ist natürlich unvermeidbar, es ist eine große Verantwortung. Die liegt an uns allen, die dort all diese Jahre gelebt haben, und in diesem Sinne also muss diese Verantwortung geteilt werden, natürlich, aber auf welche Weise? Es gibt verschiedene Szenarien, wo diese Verantwortung deutlich wird für die Menschen. Indem man zum Beispiel also, Ukraine muss dann nach dem Krieg wieder aufgebaut werden, und ich glaube, dass diese Reparationen, die zum Beispiel auch, sagen wir in der Nachkriegssituation in Deutschland, dass Deutschland Reparationen zahlen musste für den Schaden also, den man gebracht hat nach Europa. Also das müssen die Menschen spüren, und das ist eine ganz konkrete Verantwortungsgeschichte.

**Anastasia Gorokhova:** *Vielen Dank Prof. Dr. Irina Scherbakowa. Heute zugeschaltet, online.*

**Irina Scherbakowa:** Ich danke Ihnen.

[46:07]

**Erik Albrecht:** Und das war die vierte Folge unseres Podcasts „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ über Repressionen und die Lage der Menschenrechte in Russland heute. In der nächsten

Folge sprechen wir mit Menschen, die Russland seit Beginn des großen Angriffskriegs gegen die Ukraine verlassen mussten, z. B. mit Alexej Sidorenko, der mit seiner Organisation „Teplitza: Technologien für sozialen Fortschritt“ die russische Zivilgesellschaft unterstützt.

### **ZSP Alexej Sidorenko (O-Ton russ.)**

*„Früher hat man uns gesagt, dass es aussehe, als ob wir mit einem kleinen Heizkörper versuchen, das Weltall zu erwärmen. Jetzt ist klar, dass solche Projekte wie unseres versuchen, mit einer winzigen Taschenlampe ein gigantisches schwarzes Loch auszuleuchten. Eine noch unsinnigere Tätigkeit kann man sich eigentlich kaum vorstellen.“*

**Anastasia Gorokhova:** Mit ihm und anderen sprechen wir darüber, was sie über ihre eigene Verantwortung und die der russischen Gesellschaft denken.

**Erik Albrecht:** Zu hören überall da, wo es Podcasts gibt. Und wenn euch diese Folge des Podcasts gefallen hat, dann empfiehlt ihn doch gerne weiter. Ansonsten bis zum nächsten Mal.

### **Jingle**

Das ist „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ Ein Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung. Produktion Viertausendhertz.